

Jugendnetzwerk „Deutsch im Donaauraum“ – eine Überlegung (wert)

Eugen CHRIST

Dr., Geschäftsführer der Donaueschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg; E-Mail: eugen.christ@hdh.bwl.de

Abstract: The present contribution is meant as an approach to the debate mentioned in the heading. It is important to find ways, to make on one side the learning and the cultivation of the German language attractive for the young people and on the other side to regain again the peoples' conscious, here and there, for the centuries-long German culture and history. Teachers of both sexes as well as the students who are going to become teachers are the future multipliers *par excellence*. Due to a variety of integral pedagogical and linguistic didactical concepts –meant simultaneously for transmitting information, meeting, exchange and networking – there have to be found innovative ideas, precise proposals have to be worked out, which both also strengthen the social relevance of the local Institutions and German Departments respectively Faculties, which qualify teachers for the German language and providing in this way a contribution to the harmonization of the civil society.

Keywords: German language in the Danube Region, youth network, Initiative of the Danube Region

Dieser Beitrag soll nicht mehr als eine Anstiftung zur Auseinandersetzung mit dem im Titel angekündigten Thema sein. Er ist vorerst auch nicht mehr als eine persönliche Überlegung strategischer Natur.

Und wenn man von einer Strategie spricht, dann muss man auch ein Ziel ins Auge gefasst haben. Unser Ziel heißt „Deutsch im Donaauraum“, Deutsch in Südosteuropa, einem von der deutschen Kultur historisch geprägten Raum. Die deutsche Sprache und die von ihr getragene Kultur haben zwischen den hier ansässigen Volksgruppen jahrhundertlang eine vermittelnde Funktion erfüllt. (Claudio Magris, 2010, S. 332) Das ist eher ein nostalgisches Argument, das für Deutsch im Donaauraum der Gegenwart spricht. Heute übernimmt Deutsch jedoch partizipationsorientiert eine die Wirtschaft und Beschäftigung fördernde Rolle, Deutsch behauptet sich als wichtiger Standortfaktor und offenbart sich im Kontext des Europäischen Harmonisierungsprozesses als Vorteil europaweit. Diesen Argumenten folgen vor allem die Eltern, wenn sie sich entscheiden, ihre Kinder Deutsch lernen zu lassen.

Junge Leute lassen sich jedoch weniger von rationalen, sondern eher von erlebnisbetonten, emotionalen Argumente überzeugen. Ein Beispiel dafür: An der Grundschule in Seget Donji an der Kroatischen Adria betreut die Deutschlehrerin eine deutschsprachige Schultheatergruppe. Sie bietet ihren Schülern/innen theaterpädagogische Workshops an, nimmt mit ihnen an Schul- und Jugendtheatertreffen teil. Mitmachen können jedoch ausschließlich die Schüler/innen, die sich im Unterricht für Deutsch entschieden haben. Dank der Faszination, Theater zu spielen und auf der Bühne zu stehen, hat die Zahl der Schüler/innen, die Deutsch lernen wollen, im Jahr darauf um 30% zugenommen. Ähnlich positive Erfahrungen haben wir mit unserem sprachdidaktischen Freizeitprojekt bzw. Jugendferiencamp *Film-Sprache-Begegnung*, mit unserer Kinderspielstadt *Danubius* wie auch mit unserem Donaujugendorchester bzw. der Jugendmusikfreizeit gemacht. Eine erfreuliche „Nebenwirkung“ ist die Bereitschaft dieser jungen Leute, bei den Aktivitäten deutscher Vereine und Organisationen mitzuwirken, sich in das deutsche Kulturleben vor Ort einbinden zu lassen.

Das alles soll nicht mehr oder weniger als beweisen, dass ein attraktiver Rahmen mit Inhalten, die interessieren, der geeignete Weg dafür ist, dass Jugendliche selbst die Initiative ergreifen und von sich aus Deutsch lernen wollen. Dieser Weg hat eine organisatorische Seite, für die die Lehrer unmittelbar wenig tun können. Dafür sind andere zuständig. Die andere Seite betrifft die Ideen, die Konzepte bzw. die Gestaltung der Inhalte und ihre praktische Implementierung. In diesem Zusammenhang könnten die Deutschlehrer ausbildenden Institutionen und Pädagogischen Institute bzw. Hochschulen allerdings Wesentliches leisten.

Zu dieser Einsicht sind wir durch die Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg gekommen. Frau Katja Holdorf und Dr. Björn Maurer haben das Konzept eines intermedialen, situativ und interkulturell kommunikativen sprachdidaktischen Freizeit- bzw. Sommerferienprojekts entwickelt. Mit ihren Lehramtsstudierenden haben sie im Rahmen der Seminararbeit das Konzept (Theater-, Kunst- und Medienpädagogik in einem) erörtert und die Umsetzung einstudiert. Im Anschluss haben Dozenten und Studierende das Ganze im Rahmen einer achttägigen Sommerferienfreizeit mit Jugendlichen aus Rumänien, Serbien, Kroatien und Baden-Württemberg im Jugendzentrum Seligstadt/Rumänien in die Praxis umgesetzt. 2013 wurde auch das Departement für Pädagogik und Didaktik in deutscher Sprache der Babeş-Bolyai-Universität Klausenburg, bzw. Frau Dr. Mirona Stănescu, in das Projekt mit einbezogen, dem anschließend der Lehrpreis der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und der Baden-Württembergische Landeslehrpreis 2013 verliehen wurde (<http://foerdernfilmesprache.wordpress.com/>).

Diese Art und Weise, Deutsch über Freizeitmaßnahmen zu pflegen, Deutsch attraktiv zu machen und Jugendliche dafür zu begeistern, zeigt, so der Rektor der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, Professor Dr. Martin Fix, „dass didaktische Konzepte der Sprachförderung aus der Hochschullehre mit Konzepten

für die Sprachförderung von Schülerinnen und Schülern in der Praxis verknüpft werden können, indem sich die Jugendlichen in einem gemeinsamen Jugendcamp begegnen und neue Erfahrungen machen.“

Ein ähnliches Sommerferienprojekt wurde in Eigenverantwortung von Lehramtsstudierenden der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg im Rahmen eines Mediacamps für Jugendliche in der Vojvodina (Serbien) verwirklicht, 2014 soll der Zirkus *Danubii*, ein grenzüberschreitendes, zirkuspädagogisches Jugendprojekt ins Angebot aufgenommen werden. Details zu diesen drei Maßnahmen können der Anlage entnommen werden.

Meine Vorstellung ist, dass man langfristig derartige Angebote über eine ergänzende Deutschlehrerausbildung „Sprachdidaktische Freizeit- und Erlebnispädagogik“ oder „Ganzheitliche, intermediale Sprachdidaktik“ (auf den Namen kann man sich später einigen), auch in Südosteuropa verwirklichen könnte, so dass irgendwann Dozenten/innen und Studierende bzw. Lehrer/innen dort selbst Konzepte erarbeiten und derartige Aktivitäten Jugendlichen bzw. ihren Organisationen anbieten können. Durch eine mit Hilfe von Theater-, Musik-, Kunst-, Medien-, Zirkus- und Tanzpädagogik attraktiv gestaltete Sprachvermittlung (im Unterricht oder als Freizeit- und Begegnungsmaßnahme außerhalb des Deutschunterrichts) erreichen wir auch ein weiteres Ziel, die heute mehr den je notwendige emotionale und ästhetische Erziehung als Ausgleichsversuch zu einer unmittelbar pragmatisch, technisch-utilitaristisch eingeschlagenen Ausrichtung durch das Wiederbeleben eines immer mehr ausgeblendeten, humanistischen Segments der Gesellschaft.

Ich kann mir gut vorstellen, dass durch ein derartiges Vorhaben nicht allein Deutsch und das Deutschlernen, sondern auch die Didaktischen und Pädagogischen Departements bzw. die Pädagogischen Hochschulen und Institute und als implizite Folge auch das Lehramt selbst attraktiver werden könnten. Eine derartige, Schritt für Schritt eingeführte, zusätzliche, komplementäre

bzw. erweiterte Ausbildung würde durch ihren Radius auch die zivilgesellschaftliche Relevanz und Akzeptanz dieser Institutionen stärken. Das heißt nicht, dass sich die Dozenten oder Studierenden ihrem Fachgebiet entfremden. Es heißt nur (und da bediene ich mich der Worte von Katja Holdorf), „Sprachunterricht mal anders“.

Diese Idee, dieses Konzept bzw. diese Ausrichtung einer soliden, vielfältigen pädagogischen und didaktischen Lehramtsausbildung der Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg über die deutsche Sprache in den Donauraum zu „exportieren“, finde ich genau so wichtig, wie das Angebot zur Implementierung der dualen Ausbildung in diesen Ländern. Diesem Zweck soll auch die Vernetzung der Deutschlehrer/innen ausbildenden Institutionen und ihrer Studierenden in unseren Zielländern und mit Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg dienen wie auch in diesem Kontext das gemeinsame Erarbeiten von sprachdidaktischen Konzepten für interkulturelle Freizeit- und Begegnungsangebote (Learning-by-Doing).

In diesem Sinne möchten wir für den Anfang unseren Partnern und Freunden in den Zielgebieten ein erstes, konkretes Angebot unterbreiten: In Kooperation mit der Babeş-Bolyai-Universität und dem Departement für Pädagogik und Didaktik in deutscher Sprache in Klausenburg/Rumänien wollen wir (leider vorbehaltlich der Finanzierung), eine grenzüberschreitende, vorerst theaterpädagogische Sommerakademie ins Leben rufen. Darüber hinaus denken wir auch an einen grenzüberschreitenden Workshop mit Lehramtsstudierenden und jungen Lehrern/innen zur Einführung in die Zirkuspädagogik.

Vergessen wir nicht, dass die Lehramtsstudierenden Multiplikatoren par excellence sind. Und gerade weil die Lehramtsstudierenden die Multiplikatoren par excellence sind, soll an dieser Stelle ein weiteres Thema erörtert werden.

Es wurde erwähnt, dass die deutsche Sprache und Kultur zwischen den im Donauraum ansässigen Kulturen jahrhundertlang

eine vermittelnde Funktion erfüllt hat. Mehr noch, die hier ansässigen Deutschen haben einen wesentlichen zivilisatorischen und wirtschaftsfördernden Beitrag geleistet. Sie haben sich als integrierter Teil dieses multikulturellen Raumes verstanden, und das tun sie auch heute noch. Eine in den heutigen Nationalstaaten zu verzeichnende Tendenz versucht, den historischen Beitrag der hier ansässigen Deutschen zur gesellschaftlichen Entwicklung dieses Raumes zu verdrängen. Sie bedient sich einer unscharfen Semantik irreführender Syllogismen, die eine andere historisch gewachsene Situation zu etablieren, eigentlich vorzutauschen versucht. Das ist weder historisch noch politisch, geschweige denn ethisch oder moralisch korrekt und generiert unter Umständen orts- und wesensfremde, kitschige Auswüchse. Denken wir nur an die heute in Siebenbürgen inszenierten Ritterspiele eines hier in der Art noch nie gelebten Mittelalters.

Ein lebendiges Europa ist die Harmonie einer kontrapunktischen Situation sich synergetisch, unverfälscht und frei artikulierender Kulturen. Die mit einer jeweils eigenständigen Identität geprägten deutschen Kulturen im Donaauraum so und erneut ins Bewusstsein der heutigen Bevölkerung zu bringen, vor allem die jungen Leute dafür zu interessieren, das dürfte eine zentrale Aufgabe nicht allein der in diesen Ländern heute etablierten Organisationen der Deutschen, sondern auch der germanistischen Abteilungen und der mit ihnen zusammenwirkenden Deutschlehrer/innen ausbildenden Institutionen sein.

Darum müsste meines Erachtens zum Ziel der germanistischen Abteilungen in der Region werden, ihre Forschungsziele und Interessen nicht allein ab Wien oder Prag Richtung deutschsprachigen Westen zu definieren, sondern sie auch auf die deutsche Sprache, Tradition, Kultur und Literatur implizit Geschichte dieser Gebiete als Ganzes zu richten und sie sogar als Pflichtfach in ihre jeweiligen Kurrikula einzubauen. Und das nicht beschränkt auf die deutsche Kultur innerhalb der gegenwärtigen Staatsgrenzen, sondern auch darüber hinaus im ganzheitlichen

Verständnis historischer Zusammenhänge. Das dürfte den Boden eines unmittelbar aus der Natur der Sache sich ergebenden Netzwerks grenzüberschreitenden Zusammenwirkens vorbereiten. Dadurch könnten sie im Universum weltweiter Germanistiken Identität erfahren. Identität ist eine Form existentieller Relevanz und Behauptung, mehr noch, ein Aspekt des existentiellen Anspruchs im gegenwärtigen Überlebenskampf.

Darum hat die Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg auch im Sinne einer weiteren Begegnungsmöglichkeit und grenzübergreifenden Vernetzung von Lehramtsstudierenden und ihrer Ausbildungsinstitutionen schon vor zwei Jahren eine Sommerakademie *Siebenbürgen* in Hermannstadt organisiert. Das Angebot soll nun in Form einer Sommerakademie *Deutsche Sprache, Kultur und Geschichte in Südosteuropa* auch auf weitere, von der deutschen Kultur geprägte Regionen erweitert und ggf. nach einem bestimmten Rotationsprinzip, je nach Möglichkeit, auch an anderen Orten weitergeführt werden. Diese Sommerakademie ist aber nicht als Sommerferienangebot gedacht und auch nicht als Sightseeing-Gelegenheit, sondern als aktives Mitwirken. Darum sollen die Studierenden, die daran teilnehmen wollen, nicht allein Interesse, sondern auch Vorkenntnisse aufweisen. Das wird die Voraussetzung der Teilnahme sein, dafür müssen die jeweiligen Universitäten bzw. Hochschulen sorgen. Dieses Angebot einer vernetzenden Sommerakademie für Lehramtsstudierende könnte unter Umständen auch auf junge Deutschlehrer/innen im Donauraum erweitert werden.

In diesem Gesamtkontext von Vernetzung, Innovations- und Informationstransfer stelle ich mir auch das Jugendnetzwerk „Deutsch im Donauraum“ vor. Die konzeptionelle Entwicklung der Inhalte könnte am Beispiel der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg auch mit Hilfe der somit vernetzten Dozenten/innen, Studenten/innen und, warum auch nicht, von jungen Deutschlehrer/innen in Südosteuropa erfolgen. Sie können dann die jeweilige Implementierung und Durchführung vor Ort im Ausgleich

zwischen Haupt- und Ehrenamt in Kooperation mit Vereinen und Organisationen mitbetreuen. In Zeiten der Facebook-Generation erfolgt die Vernetzung automatisch aufgrund gemeinsamer Interessen und Erlebnisse, ohne institutionellen Eingriff. Ich weiß, es hört sich vielleicht „intensiv“ an. Und ich weiß auch, dass gute Arbeit auch honoriert werden muss. Utopisch ist es aber nicht. Utopien sind allein Ideen, die aufgegeben werden. Und nicht zuletzt, bieten wir unsere Unterstützung an, der Wille zum Mitwirken muss aber vorhanden sein!

Das alles ist ohne eine entsprechende, langfristige finanzielle Absicherung nicht zu verwirklichen. Dafür sind die darauf spezialisierten Förderinstitutionen zu gewinnen und vom innovativen Charakter und dem in die Zukunft orientierten Einsatz zu überzeugen. Die erwähnten Aspekte der Vernetzung und komplementären Neuausrichtung bieten diesen Förderinstitutionen gleichzeitig die Möglichkeit an, sich als Partner und Finanzierungspendant strategisch neu zu positionieren und als zukunftsorientierte Institutionen zu etablieren.

In gleichem Sinne sind letztendlich auch die Arbeit und Zielsetzung sämtlicher grenzüberschreitend, vor allem im Rahmen des § 96 Bundesvertriebenengesetz agierenden deutschen Institutionen zu überprüfen, ihre Aufgaben diesen Anforderungen der Zeit und der Zukunft anzupassen bzw. sie strategisch neu auszurichten. Im Zeichen der Donaunraumstrategie der Europäischen Union, der zivilgesellschaftlichen Harmonisierung im Donaunraum, des Erhalts und der Pflege der deutschen Sprache, des Austausches, der Begegnung und der Vernetzung über die Brücke der deutschen Sprache und Kultur, könnten sie gebündelt ihre Programmangebote updaten und einen ausschlaggebenden Beitrag zur Verwirklichung eines Netzwerkes „Deutsch im Donaunraum“ sichern, gleichzeitig ihre existentielle Berechtigung in der Gegenwart und in der Zukunft dadurch untermauern.

Zum Schluss möchte ich meine Vorstellungen konkretisieren und einen persönlichen Entwurf für den Aufbau des erwähnten

Jugendnetzwerks *Deutsch im Donauraum* in grafischer Form beifügen. Einiges davon hat die Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg bereits verwirklicht. Den Rest hoffe ich, mit Hilfe unserer Partner im Donauraum umsetzen zu können.

Literatur

- Christ, Eugen** (2003): *Sinn und Zukunft deutschsprachiger Bühnen außerhalb deutschen Sprachraumes*. In: Christ, Eugen (Hrsg.): *Wendepunkt: Deutsche Minderheiten-Theater im Umbau*. Eigenverlag der Donauschwäbischen Kultur des Landes Baden-Württemberg, S. 11-24.
- Christ, Eugen** (2008): *Argument*. In: Christ, Eugen (Hrsg.): *Schule und Theater – eine Symbiose*. Eigenverlag der Donauschwäbischen Kultur des Landes Baden-Württemberg, S. 7-13.
- Christ, Eugen** (2009): *Einführung in das Thema: Deutsch im Donauraum*. In: Melenk, Hartmut, Christ, Eugen (Hrsg.) (2009): *Deutsche Sprache im Donauraum. 20 Jahre Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg*. Freiburg im Breisgau: Fillibach Verlag, S. 20-24.
- Christ, Eugen** (2012): *Warum Sprache? Warum Kultur? Warum deutsche Sprache und Kultur?* In: Germanistische Beiträge Nr. 30/2012. Sibiu: Universitätsverlag. S. 13 – 19.
- Christ, Eugen** (2013): *Das Ökonomische zieht uns hinan: Deutsche Sprache und Kultur im Kontext der Donauraumstrategie der EU*. In: Beli-Göncz, Julijana/ Boose, Irene/ Petronijevic, Bo inka/ Wrobel, Arne (Hrsg.) (2013): *Treffpunkte. Literatur, Sprache und Didaktik im deutsch-serbischen Dialog*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 20-38.
- Christ, Eugen** (2013): *Tatort Kultur – zur Semantik und zum Stellenwert der Kultur in der Donauraumstrategie der Europäischen Union*. In: Christ, Eugen; Dines, Peter;

Jeuk, Stefan (Hrsg.): *25 Jahre Donauschwäbische Kultur des Landes Baden-Württemberg*. Eigenverlag der Donauschwäbischen Kultur des Landes Baden-Württemberg, S. 24-42.

Magris, Claudio (2010): *Donau. Biographie eines Flusses*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Jugendnetzwerk Deutsch im Donauraum

- Erlebnis-, Freizeit- und Begegnungspädagogik als ganzheitliche Sprachdidaktik und Sprachförderlogistik -

